



# Steyler Missionare

## Arnold Janssen Sekretariat Steyl

JAHRGANG 6 | NR.1 | JANUAR 2012

MISSIONSHAUS STEYL | POSTFACH 2460 | D-41311 NETTETAL  
MISSIEHUIS ST. MICHAËL | ST. MICHAËLSTRAAT 7 | NL-5935 BL STEYL

### Arnoldus Familien Geschichte(n)

Es war im September 1874, mitten im Kulturkampf, dass Arnold Janssen seine Berufung erkannte, Gründer des ersten deutschen Missionshauses zu werden. Wir haben ihn auf seinem zwölf Monate langen Weg nach Steyl begleitet, und auf diesem Wege machte er gute, ermutigende wie auch böse, entmutigende Erfahrungen. Zu den guten Erfahrungen gehörte sicherlich die Unterstützung des Bischofs Haneberg von Speyer für Arnold Janssens Plan der Gründung eines Missionshauses. Der Bischof schrieb: „Weit entfernt, dass die gegenwärtige Kirchenverfolgung die Ausführung eines solchen Planes aufhalten dürfte, muss gerade sie zur Ausführung drängen, weil sie in edlen Seelen einen ungewöhnlichen Eifer weckt und weil sich die Kraft des katholischen Glaubens nicht bloß in negativen Äußerungen, sondern auch, ja vor allem in Werken des Glaubens zeigen muss“ (in: Mit dem Segen der Kirche, Briefe an Arnold Jansen, Steyler Mission St. Augustin 1975, S. 54).

Allerdings war der Weg nach Steyl auch voll von kritischen Bemerkungen, die sich auf seine Person bezogen wie auch auf die ungünstigen Zeitumstände, nämlich den Kulturkampf. In dieser Ausgabe der „Arnoldus Familien Geschichte(n)“ wollen wir uns der Schwierigkeiten erinnern, die sich Arnold Janssen auf seinem Weg nach Steyl in den Weg stellten.

Da das Missionshaus wegen des Kulturkampfes nicht in Deutschland gegründet werden konnte, wollte er es in der Diözese Roermond in den Niederlanden, nahe der deutschen Grenze gründen. Dazu benötigte er die Erlaubnis des Bischofs Paredis von Roermond. Am 24. November 1874 besuchte er ihn. Nach dem Besuch sagte der Bischof zum Dechanten von Roermond: „Da ist der Herr Janssen, der Rektor der Ursulinen in Kempen, bei mir gewesen. Er will ein Missionshaus gründen. Denken Sie sich – und er hat nichts. Entweder ist er ein Narr oder ein Heiliger“ (Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, Analecta SVD – 29, Rom 1974, S. 50).

An diesem selben 24. November 1874 schrieb ihm sein eigener Bischof, Johann B. Brinkmann von Münster: „Für diesen Zweck [Gründung des Missionshauses] tätig zu sein, ist gewiss ein sehr heilsames und verdienstvolles Werk. Man darf sich aber nicht verhehlen, dass der Realisierung dieses

Zweckes sehr große Hindernisse entgegentreten, allein schon wegen des Kostenpunktes. Indes Gott ist mächtig genug, um diese Hindernisse zu beseitigen. Wenn es daher im Plane der Vorsehung liegt, so wird er es auch möglich machen. Und sollte er Ihnen einen Fingerzeig geben, dass er Sie zu diesem Werke gebrauchen wolle, so werde ich sicher kein Hindernis in den Weg legen. Die Sache muss aber wohl überlegt und nach den Regeln der christlichen Klugheit geprüft werden, ob Gott Sie zu einem solchen Werke berufen hat. Denn nicht alles, was an sich gut ist, ist auch für uns Gottes Wille“

(Alt, Arnold Janssen, S. 78).

Vermutlich Ende 1874 ersuchte Arnold Janssen auch Erzbischof Melchers von Köln um seine Unterstützung. Dessen Antwort war zunächst: „Wir leben in einer Zeit, wo alles wankt und unterzugehen scheint, und da kommen Sie und wollen noch etwas Neues anfangen?“ Worauf Arnold Janssen erwiderte: „Wir leben in einer Zeit, wo vieles zugrunde geht und anderes dafür erstehen muss“ (a.a.O., S. 79). Einer der Sekretäre Arnold Janssens, P. Hilger, berichtet, dass in späteren Jahren Arnold Janssen selber öfter von diesem Besuch beim Erzbischof erzählt habe. Als er den Erzbischof verlassen hatte, war der nächste Besucher „der Bischof von Münster oder Paderborn“. Ihn führte der Erzbischof „schnell ans Fenster, wies hinunter auf die Straße, wo Arnold Janssen bedächtig fürbaß schritt. ‚Schau dir den einmal gut an. Der scheint da oben nicht mehr richtig zu sein; er will in dieser Zeit des Kulturkampfes ein Missionshaus gründen.‘ Beide Bischöfe haben dann herzlich über den frommen Tor gelacht“ (Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, S. 47).

Ein frommer Tor, das war Arnold Janssen in den Augen mancher seiner priesterlichen Mitbrüder. Eine Steyler Missionsschwester erzählt: „Unser Pfarrer hat mir einmal gesagt: ‚Rektor Janssen ist ein Heiliger. Er hat bei der Gründung viel Verdemütigungen und Verkennungen schlucken müssen. Als ich damals zu einem priesterlichen Confrater kam, bemerkte dieser mir gegenüber spöttisch: ‚Eben war der verrückte Janssen hier. Ich habe ihm 10,- Mark gegeben, damit ich ihn los wurde‘“ (a.a.O., S. 47-48).

Es scheint, dass die Priester über Arnold Janssen geteilter Meinung waren. Ein Förderer der Steyler Zeitschriften aus Lobberich erzählt: „Wir wohnten in Lobberich, nahe an der Grenze des Ortes. In der Nachbarschaft, aber schon zu Hinsbeck gehörig, lebte ein frommer einfacher Mann, ein Junggeselle, Gottfried Lommes.“ Bei einem Besuch sagte dieser Herr Lommes: „In Kempen ist ein Priester Janssen bei den Schwestern. Der will ein Missionshaus gründen, wo Missionare für die Heidenländer ausgebildet werden sollen. Ich bin gestern bei ihm gewesen. Ich glaube, es kann keinen tugendhafteren Mann geben. Er hat mich mit Liebe aufgenommen und mir von seinem Plan erzählt. ... Ich habe dem Herrn 200 Taler gegeben. Als ich das unserm Kaplan erzählte, sagte der: ‚Lommes, Lommes, halt dich von dem Janssen ab. Er meint es gut

und du meinst es gut. Aber aus der Sache wird nichts. Du gibst das Geld her, und es hat keinen Zweck. Der Mann hat es hier oben nicht richtig.' Dabei zeigte er auf die Stirn. Der Herr Kaplan von Lobberich aber, dem ich es auch erzählte, meinte: ‚Es ist ein schönes Werk und ich glaube, dass dieser gottbegeisterte Mann sich mit seinem Plan durchringt‘“ (a.a.O., S. 53).

Arnold Janssen erhielt nicht nur Geld von großmütigen Spendern wie Herrn Lommes; er musste auch um Unterstützung betteln, was nicht immer leicht war, aber auf wunderbare Weise gelingen konnte. Ein Pfarrer erzählt: ‚Ich traf eines Abends 1874/75 auf dem Bahnhof in Holzwickede [bei Dortmund] einen fremden Priester, der wie in Verlegenheit auf und ab ging. Ich trat zu ihm und fragte, ob ich ihm vielleicht eine Auskunft geben könnte. Da sagte er: ‚Ich habe mich verfahren, wollte zum Herrn von Boeselager und bin nun in Verlegenheit, wie noch vor Nacht hinkommen.‘

‚Wenn ich Sie einladen dürfte, heute Nacht bei mir zu bleiben und lieber morgen den Besuch zu machen. Meine Wohnung ist nicht groß; es wird sich aber einrichten lassen.‘ Er nahm die Einladung mit Dank an und ging mit mir die  $\frac{3}{4}$  Stunden bis zum Pfarrhause. Auf dem Wege stellte er sich mir vor als Arnold Janssen aus Kempen und sein Plan sei, ein Missionshaus zu gründen. Da blieb ich stehen und fragte ihn: ‚Hochwürden, haben Sie auch dafür zur Muttergottes gebetet?‘ - ‚Ich habe wohl im allgemeinen zu ihr gebetet, aber so speziell nicht, sondern zum Herzen Jesu.‘ - ‚Beten Sie auch zur Muttergottes, dann wird Ihr Vorhaben möglich gemacht.‘

Wir kamen dann ins Pfarrhaus und noch immer sprach er von seinem Plane. Er habe vorgehabt, zum Herrn von Boeselager zu gehen und um Unterstützung an Geld dafür zu bitten. Er käme von Graf Galens Familie, habe aber da nichts erreicht, da ihm der alte Graf die Bedürfnisse der Familie für die drei Söhne in den Ausbildungsjahren klar vorgelegt habe und ihn auch nicht auf ungewiss vertrösten wolle.

‚Ich werde morgen mit Ihnen zu Herrn von Boeselager gehen; ich bin befreundet mit der Familie und werde ein Wort für Sie einlegen.‘ Wir haben in der Nacht zusammen über sein beabsichtigtes Werk lange gesprochen. Ich machte ihm Mut, daran festzuhalten und es auszuführen. Um vier Uhr morgens legten wir uns etwas schlafen. Am nächsten Morgen zelebrierte er mit mir, und dann gingen wir zusammen zum Baron. Der hörte sich die Sache an, mochte aber nicht für etwas Unsicheres Geld spenden und suchte Auswege. Da sagte ich: ‚Herr Baron, ich weiß, dass Sie es können. Sie haben kürzlich Holz verkauft und sind bei Barschaft, dass Ihnen eine Gabe nicht schwerfallen kann.‘ - Das hat geholfen. Er bekam eine Unterstützung, wie er mir später geschrieben hat, als er nach Hause zurückgereist war.“ Jahre später besuchte dieser Pfarrer Arnold Janssen in Steyl und Arnold Janssen sagte ihm dann: ‚Ich habe mich oft an Sie erinnert, Herr Pfarrer, wie Sie mir so Mut

machten, als ich so niedergeschlagen auf dem Bahnhof war und bei fast allen, die ich angesprochen hatte auf der Reise, entmutigt entlassen wurde“ (a.a.O., S. 48-49).

Arnold Janssens leiblicher Bruder, der Kapuziner Br. Juniperus, erzählt uns von der Wirkung, welche die negativen Äußerungen vieler Menschen über seinen Bruder auf ihn selber hatten: „Ich war Augenzeuge, wie man sich über den Herz-Jesu-Boten lustig machte; wenn ich darauf etwas zaghaft sagte, Bruder Arnold habe den Gedanken, ein Missionshaus zu gründen usw., dann wurde gelacht. Ich dachte damals nicht soweit, dass alles Gute und alles, aus dem Gutes wachsen soll, Leid tragen muss. Ich wagte nun nicht mehr, von dem Anliegen Arnolds mit jemandem zu sprechen und schrieb ihm einen Brief, was ich alles schon hätte hören müssen. Er solle sich doch nicht blamieren, weil er in dieser Hinsicht sehr wenig Freunde habe; denn um ein Missionshaus zu gründen, sei er kein Mann. Da müssen gelehrte Männer an der Spitze stehen, große Bauten müssen aufgeführt werden usw. Die Jesuiten, ja, die würden es fertigbringen; die haben gelehrte Männer und Geld dazu usw. Arnold antwortete mir auf diesen Brief nicht“ (a.a.O., S. 52).

Die vielen Enttäuschungen gingen nicht spurlos an Arnold Janssen vorüber. Später sagte er über diese Zeit vor der Gründung:

„Es schien mir, als wenn ich an eine äußerst dornenvolle Arbeit heranträte und wenn ich mir nicht hätte sagen müssen: ‚Gott verlangt es von Dir. Du bist ein Feigling, wenn Du es nicht tust‘, so hätte ich alles wiederum liegen lassen, besonders da ich auch in jener Zeit mich schwach und kränklich fühlte und fürchtete, in solchem Zustande später arbeiten zu müssen“ (Alt, Arnold Janssen, S. 74-75).

Arnold Janssen gab nicht auf – denn Gott wollte das Missionshaus!

Und so dürfen wir, die Arnoldus Familie, uns von unserem „Pater – Dux – Fundator“, unserem „Vater – Leiter - Gründer“ zu Beginn dieses neuen Jahres die Vision in Erinnerung rufen lassen, mit der er am 8. September 1875 das Missionswerk in Steyl begann und die uns durch das neue Jahr begleiten sollte:

*„Es handelt sich um den Beginn eines hl. Gottgeweihten Unternehmens, das, wenn es seine Ziele auch nur halbwegs erreicht, nicht verfehlen kann, zu einer Quelle des Heiles und Segens für Tausende zu werden.“*

(aus der Festpredigt)

*Gott hilft schon. Also Mut!* (Arnold Janssen)